



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Predigt bei der Wallfahrt der Tiroler Franziskaner in Maria Schmolln

07.09.1985

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.52.18

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33470](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33470)

AT-DAI 1.3.1.52.18

Die PREDIGT von hw.Herrn
Bischof Dr.Reinhold Stecher
bei der Wallfahrt der
Tiroler Franziskaner am
7.9.1985
Maria Schmolln, O.Ö.

Liebe Freunde!

Ein Viertel Jahrtausend Wallfahrt, ein Viertel Jahrtausend strömende Pilger, ein Viertel Jahrtausend Gebet an einem Ort, das ist an sich schon ein Wert; aber es ist so, daß die Wallfahrt nicht nur 250 Jahre alt ist. Wallfahrt ist mehr. Wallfahrt ist aufgeblüht in diesen letzten Jahren, wie es eigentlich niemand erwartet hätte. Auch in unserer Diözese haben die Wallfahrten die höchsten Besucherziffern in diesem ganzen Jahrhundert, in den letzten zwei Jahren. Und ich habe gehört, daß hier auch eigentlich die Wallfahrten zunimmt. Darum ist die Predigt für die Wallfahrer eigentlich nicht nur eine Predigt, die ein Priester dem Volk hält, sondern die Wallfahrt ist eine Sache, die auch das Volk uns hält. Trotzdem glaub' ich, daß vielleicht in diesem Augenblick es angebracht ist, wenn wir versuchen, ganz kurz darüber nachzudenken:
W a s h e i ß t W a l l f a h r t ?

Ich möchte zunächst sagen: jede Wallfahrt ist ein A u s z u g a u s d e m V o r d e r g r ü n d i g e n . Wir kennen den Ausdruck Exodus, Auszug, so wie Abraham ausgezogen ist aus dem Land seiner Väter. So wie das Volk Israel ausgezogen ist aus Ägypten. Jede Wallfahrt ist ein Auszug aus einer Welt. Ein Auszug aus einer Welt, in der wir doch alle - wir Geistlichen eingeschlossen - in der wir doch alle selber vom Lärm, von Hast, von Hetze, wo wir eigentlich ähnlich wie bei einem Karussell immer hinausgeschleudert werden in die Oberflächlichkeit. - Und Wallfahrten, das ist so etwas wie ein, ein Auszug aus dieser Welt der Oberflächlichkeit. Wir suchen die Stille. Alle unsere Wallfahrtsorte, fast alle unserer Wallfahrtsorte liegen irgendwo im Abseits. Ein wenig abseits von den großen Straßen und dem großen Verkehr: liegen in den Wäldern, auf den Höhen. Alle laden ein: Mensch, komm ein wenig zu Dir! Nimm Abstand von dem, was Dich den ganzen Tag bewegt! Komm zu dir! Komm in Seine Nähe!

Das ist das erste. Die Wallfahrer sprechen, so möchte ich sagen, immer - das ist das eigentlich Große in der menschlichen Geschichte,

so wie das größte Wort, das wahrscheinlich in dieser Weltgeschichte gesprochen worden ist: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn!" - in die Geschichtlichkeit gesprochen.

Jede Wallfahrt ist also ein Auszug, ein Exodus aus dem Vordergründigen hin zum Wesentlichen.

Und dann möchte ich sagen: Jede Wallfahrt ist so etwas wie eine große Trägerkolonne. So wie bei den Expeditionen die Träger absteigen und bei Bergfahrten die Lasten tragen oder wie die belasteten Karavannen durch die Wüste ziehen. Jede Wallfahrt - ob sie zu Fuß kommt oder mit dem Bus, in Gemeinschaft oder allein - jede Wallfahrt ist eine Trägerkolonne. Alle kommen wir beim Wallfahrten als Belastete. Jeder hat sein Bündel, jeder hat seine Last. Der eine die schwere Krankheit in der Familie, der andere eine unsichere Zukunft, der dritte die Schwermut des eigenen Herzens; heute sind sie weit verbreitet, die seelischen Leiden. Da ist der Glaubenszweifel, das Unglück mit einem Kind, eine bedrohte Ehe, ein alter Liebesstreit. Wir tragen tausend Lasten zu unseren Wallfahrtsorten; auch hierher in die Schmoln. Wir tragen natürlich auch die Lasten anderer sehr gut mit und bekunden sie hier. Wie ich heute früh - noch bei Nacht - von Innsbruck weggefahren bin, und wenn ich so durch das Land fahre, ich weiß noch einen jeden Kirchturm, an dem ich vorbeikomme: Lasten, Lasten an diesem Ort, Probleme.

Ich weiß es doch einfach, daß bei jeder Diskothek, die noch die Lichter eingeschaltet hat, daß Rauschgift umgetauscht wird.

Alle diese Lasten, auch wenn man als Priester herkommt, alle diese Lasten tragen wir, wir tragen die Lasten der Welt. Das, was wir in der Früh in der Zeitung lesen, auch das tragen wir. Die Lasten der Welt und der Weltkirche. Jede Wallfahrt ist eine große Kolonne.

Das Mädchen von Nazaret, das ja auch eine Wallfahrt machte oft und oft in ihrem Leben nach Jerusalem, hat auch seine Lasten in dieser Wallfahrt mitgebracht. Und das Kind, das sie trägt, sagt zu uns; "Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!"

Und zum dritten ist eigentlich jede Wallfahrt ein Demonstrationstratzug. Was wird demonstriert? Nicht so wie sonst, mit aggressiven Parolen. Jede Wallfahrt ist eigentlich ein, ein Demonstrationstratzug, ein Protestmarsch gegen den menschlichen Hochmut. Denn wenn ich ein Wallfahrer bin, ein Pilger,

dann drücke ich damit schon aus: "Gott, ich weiß, ich bin auf Dich angewiesen. Ich schaff's allein nicht. Ich brauch'Dich! Ich schäme mich nicht davor." Das drückt jeder aus, der auf die Wallfahrt geht. Darum sind diese unzähligen Wallfahrer und Wallfahrten und die Ströme der Pilger in der Welt eigentlich ein stiller, eindrucksvoller Demonstrationzug für die wichtigste aller menschlichen Tugenden, die gegen die schwächste aller menschlichen Sünden gerichtet ist. Die wichtigste aller Tugenden: die Demut des Herzens - und die schwächste aller Sünden: die Eingebildetheit, der Stolz.

Das Mädchen von Nazaret hat in seinem Wallfahrtslied gesagt: "Er hat herabgeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd." Jede Wallfahrt ist ein Demonstrationzug gegen den Hochmut.

Und dann möchte ich sagen, daß jede Wallfahrt eigentlich ein Wanderweg in die Geborgenheit ist. Heute ist der Mensch ein Ungeborgener, heute ist der Mensch sehr oft ein Verstörter, ein Verwirrter; einer, der sich nicht zurechtfindet. Es ist auch ganz verständlich, nicht weil die Menschen schlecht geworden sind, - unsere Welt ist so. Es stürmt so Vielfältiges auf uns ein; es ist so schwer, so etwas zu finden wie, wie eine Linie. Und trotzdem müßte man sagen, das tiefste aller Geborgenheit in der Welt ist das Urteil, wenn ein Mensch sagt - im letzten -: "Herr, ich vertraue auf Dich!"

Maria hat ganz sicher die Wallfahrtslieder ihres Volkes auswendig gekannt, die damals im jüdischen Bereich man wie die Psalmen sowieso auswendig gekonnt hat, und sie hat oft und oft gebetet, wenn sie nach Jerusalem hinaufgezogen ist, jenen Psalm, in dem das wunderbare Wort steht: "Der Sperling hat für sich ein Heim gefunden; ein Nest die Schwalbe, worin sie ihre Jungen hegt - So bin ich am Altar, o Herr der Himmelsheere!"

Das ist das Urvertrauen. Das ist das Urvertrauen, das eigentlich in jeder Wallfahrt zum Ausdruck kommt. Jede Wallfahrt ist ein Wanderweg in die Geborgenheit. Und weil die Menschen heute diese Geborgenheit so ersehnen, ich glaube, deshalb ist im christlichen Volk das Wallfahrten wieder im Kommen.

Da muß ich ja doch immer hinschauen, wenn wir in Tirol eine Nachtwallfahrt der Jugend veranstalten, daß da mehr Menschen kommen als zum besten Popkonzert. Tatsache!

Und schließlich, meine Lieben, ist jede Wallfahrt ein Stück
R e i s e i n d i e e w i g e H e i m a t . Es ist ja so,
daß wir Menschen doch von Zeit zu Zeit so etwas wieder wie die
Markierung und die Richtungsnahe brauchen, weil wir notwendiger-
weise Ausschau halten nach dem Ziel. Wir laufen manchmal im Kreis,
wir haben ein hektisches Hin und Her. Wir gehen auf Umwegen. In
der Wallfahrt taucht vor uns das ewige Ziel auf. Wie heute manch-
mal die Wolkendecke auseinandergerissen ist am frühen Morgen und
man plötzlich da und dort eine Bergspitze gesehen hat, so taucht
vor uns in der Wallfahrt das ewige Ziel auf. Und das ist ein
Bewußtsein, das wir brauchen: daß wir Wandernde sind auf dem
Weg zum ewigen Ziel. In den Wallfahrtsliedern, die Maria gesungen
hat, steht das schöne Wort: "So schreiten sie voran von Kraft zu
Kraft, bis sie den höchsten Gott auf Zion schauen."
Das also, glaube ich, ist in der Wallfahrt vor uns.

Und wenn ich es jetzt auch nur ganz kurz versucht habe, es zu
zeigen, in einer kleinen Besinnung darüber, weil wir froh sind
darüber, daß ein so wunderbarer Brauch in dieser unserer Zeit,
sozusagen von unten herauf erblüht, sogar, daß wir in diesem Falle
ein Jubiläum von 250 Jahren nicht mit dem Gefühl feiern müssen,
nachher müssen wir jetzt schauen, daß wir wieder etwas in Schwung
bringen. Das ist etwas, was im Leben der Kirche einfach aufbricht:
die Wallfahrt.

Was heißt Wallfahrt?

Jede Wallfahrt ist ein Auszug aus dem Lärm in die Stille; ein
Auszug aus der Oberflächlichkeit zum Wesentlichen.

Jede Wallfahrt ist das Sich Einreihen in die große Träger-
kolonne der menschlichen Last, die ihre Last herbringen, und wissen,
wenn sie ihnen auch in den Augen dieser Welt nicht ganz genommen
werden kann: hier wird sie leichter.

Jede Wallfahrt ist ein Demonstrationzug gegen den Hochmut, die
menschliche Einbildung und Selbstherrlichkeit. Jede Wallfahrt
drückt die Demut aus.

Jede Wallfahrt ist ein Wanderweg in die Geborgenheit, jene
Geborgenheit, die uns heute vielleicht stärker abgeht als das in
ruhigeren, geistig ruhigeren Zeiten der Fall gewesen ist.

Und jede Wallfahrt ist ein Stück Reise in die ewige Heimat, in
der auch das ewige Ziel für uns aufblitzt.

1.3.1.52.18

- 5 -

Meine lieben Andächtigen! Ich kann in dieser Stunde hier, wo ich Freude habe - aufgrund der Einladung in die Schmolln - mit Euch das heilige Opfer zu feiern, ich kann nur den Herrn und Seine heiligste Mutter bitten, daß viele, viele Menschen hier in eurem Land und überall jetzt und in Zukunft diesen heimlichen Segen der Wallfahrt erfahren mögen. Amen!